



D EUTSCH

Titel/Thema

Was schreibe ich? – Hilf-Ich

Zwei Beispiele für Hilfs-Ich-Geschichten

Verfasser(innen)

Claudia Glotz

Erstellungsdatum

Juni 2020



Zwei Beispiele für Hilfs-Ich-Geschichten

Geschichten sind in sich nie abgeschlossen und immer wieder veränderbar. Dennoch entsteht nach einem Überarbeitungsdurchgang oder nach mehreren Überarbeitungsdurchgängen, der/ die in Gruppen oder individuell ablaufen kann/ können, ein Endprodukt. Die beiden Geschichten geben einen Einblick darin, wie das Hilfs-Ich unterstützend und helfend agieren kann.

Hilfs-Ich-Geschichte - „I want to connect“

Colomesus, der kleine Kugelfisch

Vor langer Zeit lebte in einem tiefverborgenen Ozean ein kleiner Kugelfisch namens Colomesus. Seine Familie wohnte in einem kugeligen Haus im Blubberglitzerland, was für Colomesus das schönste Land war, das er in seinen sieben Jahren je gesehen hatte. Eines Tages kam Colomesus ganz aufgeregt vom Turnunterricht nach Hause. Er war völlig außer Puste und seine Wangen glühten, weil er so schnell geschwommen war - vorbei an den großen Korallenhügeln und den gefährlichen Quallenschwärmen. Er war überglücklich und musste unbedingt allen erzählen, dass er beim Turnen eine Looping gelernt hatte! Sobald er die Haustür geöffnet hatte, schwamm er direkt zu seinem großen Bruder Carino und stürmte durch dessen Zimmertür. Carino starrte ihn zornig an, schließlich hatte Colomesus ihn beim Lernen für die anstehende Schwimmprüfung gestört. Mit einer Flossenbewegung gab er dem kleinen Bruder zu verstehen, dass er für ihn keine Zeit hatte.

Während Colomesus enttäuscht das Zimmer verließ, kam ihm eine super Idee, die in ihm neue Hoffnung weckte: Er würde zu Papafisch in die Garage flitzen und ihm gleich zu Beginn seine Turnkünste vorführen, dann könnte Papa nicht anders als hinzusehen. Und so gab er sein Bestes, um seinen Papa stolz zu machen. Aber als das Schwindelgefühl nach den Loopings nachließ, stellte der kleine Fisch fest, dass Papafisch ihn gar nicht bemerkt hatte. Wie denn auch, wenn sein Papa unter dem Fischflitzer lag und ihn reparierte? Colomesus wurde langsam wütend, was man auch von außen ganz gut sehen konnte - der kleine Fisch war nun nicht mehr so klein, die Wut machte ihn runder und runder. Wenn dieser blöde Fischflitzer nicht wäre, dann hätte Papa ihn bestimmt gelobt. Die Blechkiste geht ja sowieso bald wieder kaputt! Und weil Colomesus so verärgert war, schnappte er sich Papas Schraubenzieher und schwamm mit dem letzten Fünkchen Hoffnung zu Mamafisch in die Küche. Carino und Papa sollte er lieber ganz schnell vergessen, die waren doch so doof! Mama würde sich nämlich seine Geschichte bestimmt anhören, schließlich hatte sie für ihren kleinen Blubberfisch immer Zeit. „Mami, Mami, ich muss dir unbedingt was ganz Tolles erzählen!“, rief Colomesus, als er mit einer Vollbremsung in der Küche ankam. Doch Mama erklärte ihm, dass sie gerade keine Zeit hatte, weil sie für Omis Geburtstag einen Algenkuchen backen musste. Colomesus' Wut wuchs genau wie sein Bauch! Er war so sauer und stinkig, dass er nach Mamis Rührstab griff und aus dem Haus in den Garten sauste. Der kugelige und vor Wut schäumende Colomesus beschloss den Rührstab mitsamt dem Schraubenzieher im Garten zu verbuddeln. Er fing an zu buddeln und lachte dabei wie ein kleiner Bösewicht vor sich hin.

Während Colomesus ein immer tieferes Loch buddelte, war die alte und weise Schildkröte Cassiopeia auf dem Heimweg von ihren Einkäufen und blieb abrupt stehen, als sie den knallroten und wütenden Fisch buddeln sah. „Nanu, was heckt denn der Kleine heute wieder aus?“, fragte sich die Schildkröte stirnrunzelnd. Als sie seinen Namen rief, erschrak Colomesus und fühlte sich auf frischer Tat ertappt. Die alte Schildkrötendame schwamm ganz langsam zu ihm herüber. Nun konnte Colomesus nichts mehr verbergen, ihm blieb nichts anderes übrig, als Cassiopeia die ganze Geschichte zu erzählen. Als er fertig war, zog die Schildkröte ihre Augen zusammen, sodass sich außenherum kleine Fältchen bildeten und tippte ihm auf seinen kugeligen Bauch. „Ich gebe dir einen weisen Rat: Bringe die Sachen deinen Eltern zurück. Danach kannst du bei mir vorbeikommen, wir essen gemeinsam frisches Meeresgebäck und du erzählst mir von deinem Turnunterricht.“, riet sie Colomesus. Dem kleinen Fisch gefiel der Vorschlag. Er schlich sich vorsichtig ins Haus, legte den Schraubenzieher und den Rührstab auf ihre Plätze zurück und machte sich auf den Weg zur Schildkrötendame.

Cassiopeia war eine wunderbare ZuhörerIn. Colomesus konnte ihr einfach alles erzählen! Sie erzählten sich gegenseitig Geschichten und lachten gemeinsam. Nach einigen Stunden, als es bereits dunkel wurde, machte sich Colomesus auf den Heimweg, nicht dass ihn Mama und Papa doch noch schimpften. Und so rollte der kleine Kugelfisch pappsatt und glücklich nach Hause.

Zu Hause angekommen, wartete Mama bereits an der Haustür und schloss ihn direkt in ihre Flossen. „Wo warst du denn so lange? Wir haben uns solche Sorgen gemacht!“, sagte sie. Colomesus lächelte. Er war seiner Familie doch nicht egal. Gemeinsam aßen sie zu Abend und Colomesus erzählte seiner Familie von seinem abenteuerlichen Tag. Zum Schluss führte er seine Turnkünste vor und schaffte dabei gleich zwei Loopings hintereinander! Carino, Mama- und Papafisch waren auf ihren kleinen Blubberfisch sehr stolz.

Colomesus putzte sich die Zähnnchen und schwamm strahlend in sein Bett. Er kuschelte sich in sein kugelförmiges Bett, zog die flauschige Seetangendecke bis über beide Ohren und schlummerte langsam ein... Morgen würde er sich bei der weisen Schildkröte Cassiopeia bedanken und ihr vielleicht von seinem Schultag erzählen... Colomesus schlief an diesem Tag mit einem Lächeln ein.

Hilfs-Ich-Geschichte - „I want to feel capable“

Luis spielt gerne Tennis. Er ist der Beste in seinem Verein und soll nach der vierten Klasse auf ein Sportgymnasium gehen, um noch mehr Tennis zu spielen. Das findet Luis ganz toll und er will es unbedingt schaffen, wenn da nur nicht die Noten für den Übertritt wären... Eigentlich mag er Deutsch und HSU ganz gerne und kann es auch gut, das klappt auf jeden Fall mit dem Übertritt, wäre da nur nicht die Mathenote. Mathe findet Luis eigentlich auch gut, aber manchmal fällt ihm das echt schwer.

Heute haben sie mit dem schriftlichen Dividieren angefangen und Luis hört der Lehrerin gut zu, denn er braucht in der letzten Probe eine gute Note, um den Übertritt auf das Sportgymnasium zu schaffen. „Oh Mann, gar nicht so einfach“, denkt sich Luis, als die Lehrerin die Aufgaben an der Tafel erklärt, „aber das muss klappen, sonst wird es nichts mit dem Tennisspielen!“. Jetzt sollen sie alleine üben. Luis strengt sich an, aber bei dieser einen Aufgabe will einfach nicht das richtige Ergebnis herauskommen. „So ein Mist!“, denkt er sich und will gar nicht mehr weiter üben. Wütend zerknüllt Luis sein Arbeitsblatt und starrt in die Luft. Die Lehrerin geht zu Luis und fragt ihn, was los sei. Doch Luis will nicht antworten. „Ich werde der jetzt wohl kaum sagen, dass ich das nicht hinbekomme! Zudem will die immer nur, dass ich alles so mache, wie sie will“, denkt er. Aber die Lehrerin lässt ihn nicht in Ruhe. „Komm schon Luis, ich merke, dass dir die Aufgabe schwer fällt. Ich stelle dir hier die Sanduhr hin. Wenn du bereit bist, drehe sie um und versuche bitte so lange, bis sie durchgelaufen ist, noch einmal die Aufgabe zu lösen. Wenn es bis da hin nicht geklappt hat, komm bitte zu mir nach vorne und ich helfe dir.“ „Hmm“, denkt sich Luis, „eigentlich habe ich ja gar keine Lust darauf, ich will das nicht machen! Ich kann das nicht so, wie die das möchten“. Also starrt er weiter wütend von der Lehrerin weg. Sie dreht die Sanduhr nicht um, geht aber wieder nach vorne zum Pult. Es dauert ein bisschen, dann denkt sich Luis: „Na gut, versuchen kann ich es ja mal...“, und dreht die Sanduhr um. „Die läuft aber langsam durch, da habe ich richtig Zeit es zu versuchen.“, denkt er sich und legt los. Er konzentriert sich und probiert die Aufgabe noch mal. „Wow, noch nicht einmal die Hälfte der Sanduhr ist abgelaufen und ich hab's geschafft!“ Da ist Luis schon ein wenig stolz auf sich. „Das nächste Mal versuche ich es einfach noch mal, bevor ich mich so ärgere, das bringt ja auch nichts!“, denkt er sich.

Am Ende der Stunde kommt die Lehrerin noch einmal zu ihm und holt die Sanduhr ab. „Super Luis, ich bin wirklich stolz auf dich, dass du das so ganz ohne Hilfe geschafft hast. Wenn du so weiter machst, steht deinem Tennistraum ja nichts mehr im Wege.“ Da freut sich Luis noch mehr und träumt in der folgenden Nacht von seiner tollen Zeit am Sportgymnasium, wo er ganz viel Tennis spielen darf.

(Beispiele im Originalwortlaut übernommen, nicht nachträglich korrigiert)

Die folgende Auflistung führt weiterführende Ideen für einen gemeinsamen Austausch über die entstandenen Hilfs-Ich-Geschichten auf:

- Überprüfen von einzelnen Geschichten im Hinblick auf die erstellten Kriterien.
- Vergleichen von Geschichten mit gleichem MISTAKEN-Goal.
- Gegenseitiges Schreiben von kurzen Rückmeldungen in Gruppen.
- Aufstellen möglicher Verhaltensweisen des HILF-ICHs zu einem MISTAKEN-Goal.
- Gemeinsames Schreiben einer weiteren Geschichte.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, welches Gefühl entsteht, wenn die eigenen produzierten Texte gelesen und gegebenenfalls bewertet werden. Die beiden Beispiele greifen zwei unterschiedliche Sichtweisen auf und machen deutlich, dass der Umgang mit den entstandenen Texten einer Zielsetzung folgen muss (vgl. POMPE 2015):

Beispiel 1:

„Schreiben ist der Ausdruck eines inneren Selbst, daher ist es für mich teilweise unangenehm andere meine Texte lesen zu lassen. Andererseits ist es aber auch schön innere Gedanken auf diese Art und Weise mit Anderen zu teilen und auch das Feedback kann gut tun.“

Beispiel 2:

„Wenn andere meine Geschichte lesen, macht mir das nichts aus. Geschichten sind schließlich dazu da, gelesen zu werden. Was ich allerdings nicht so mag, ist wenn die Geschichte beurteilt wird.“

(Beispiele im Originalwortlaut übernommen, nicht nachträglich korrigiert)

Deutlich wird dabei, dass der Umgang mit den entstandenen Texten unterschiedliche Reaktionen auslösen kann. Aus diesem Grund sind für die Weiterarbeit eine transparente Zielsetzung und ein sensibler Umgang mit den Texten leitend.